

WO **PRODUKTIONSSCHULE** DRAUF STEHT,
SOLL AUCH PRODUKTIONSSCHULE DRIN SEIN
AKTUALISIERTE AUFLAGE 2015



INHALTSVERZEICHNIS

DIE QUALITÄTSSTANDARDS DES BUNDESVERBANDES PRODUKTIONSSCHULEN E.V.

Vorgeschichte	4
WAS BEDEUTET DAS QUALITÄTSSIEGEL DES BUNDESVERBANDES?	4
EINLEITUNG	5
DIE PRODUKTIONSSCHULE IST EIN LERNARRANGEMENT FÜR JUNGE MENSCHEN	7
QUALITÄTSSTANDARDS UND SPEZIFIKATIONEN FÜR PRODUKTIONSSCHULEN	8
1. Lern- und Arbeitsort bilden in Produktionsschulen eine Einheit ...	8
2. Im Mittelpunkt der Produktionsschulen stehen junge Menschen ...	10
3. Die Produktionsschule ist eine pädagogisch gestaltete Lerngemeinschaft junger Menschen ...	16
4. Produktionsschulen sind Bestandteil des regionalen Wirtschafts-, Bildungs- und Sozialraums ...	18
5. An Produktionsschulen arbeitet ein multiprofessionelles Team mit Herz ...	20
6. Jede Produktionsschule pflegt ein Qualitätsmanagement oder Selbstevaluationssystem.	22
DAS QUALITÄTSSIEGEL PRODUKTIONSSCHULE (QPS), ZIELE DES QPS	22

DIE QUALITÄTSSTANDARDS DES BUNDESVERBANDES PRODUKTIONSSCHULEN E.V.

VORGESCHICHTE

Die intensiven Diskussionen auf der Fachtagung des Bundesverbandes in Leipzig (2008) im Workshop „Qualitätsstandards an Produktionsschulen“ haben gezeigt, dass Verständigungen und Auseinandersetzungen zu Fragen, wie „Was macht denn nun eine Produktionsschule aus?“ oder „Was sind denn die qualitativen Merkmale von Produktionsschulen in Deutschland?“ immer wieder geführt wurden. Mit den „Produktionsschulprinzipien“ wurde 2007 ein wichtiger Meilenstein gesetzt, jedoch waren unsere 13 Merkmale nicht für die Ewigkeit und unumstößlich festgeschrieben. Aus diesen Impulsen heraus hatte sich der Vorstand nach der Mitgliederversammlung 2008 entschlossen, einen Arbeitskreis „Qualitätsstandards für Produktionsschulen“ einzurichten - mit dem Ziel, Qualitätsstandards zu erarbeiten sowie Vorschläge zur Verfahrensweise zur Auditierung bzw. Zertifizierung des Qualitätssiegels zu entwickeln und diese Arbeitsergebnisse zur innerverbandlichen Diskussion zu stellen. Zur Mitgliederversammlung 2009 in Hannover wurde ein erstes Arbeitspapier vorgestellt. Nach interner Diskussion wurde der Vorstand beauftragt, dem existierenden Arbeitskreis den Auftrag zu erteilen, die Standards weiter zu entwickeln und ein Verfahrensvorschlag zur nächsten Mitgliederversammlung 2010 zu erarbeiten. Auf der Mitgliederversammlung am 24. September 2010 in Karben wurden die Qualitätsstandards beschlossen. Diese vorliegende Überarbeitung der Standards sind auf der Mitgliederversammlung am 25. September 2015 in Bochum beschlossen worden.

EINLEITUNG

Indem wir zeitgemäße Qualitätsstandards zur Strukturierung und Entwicklung konkreter pädagogischer Handlungen formulieren - Rahmen und Inhalte einer neuen Form von „Schule“ –, kritisieren wir gleichzeitig veraltete, vorherrschende Traditionen. Zugleich versuchen wir, die Produktionsstandards als Bauanleitung des Neuen tragfähig, vergleichbar und kommunizierbar zu machen: also verhandelbar und zustimmungsfähig. Es geht darum, eine neue „Schulform“ im Sinne einer neuen Bildungseinrichtung mit Leben zu füllen und durch gleichberechtigte Partizipation aller Beteiligten überprüfbar zu machen.

Die Qualitätsstandards sollen handlungsleitend sein für pädagogische Prozesse und institutionelle Strukturen bei der Neugründung von Produktionsschulen sowie Hilfestellung und Handreichung bieten für die Überprüfung schon bestehender Einrichtungen. Sie bilden weitgehend die soziale und demokratische Vielfalt der Produktionsschulen als neue Bildungseinrichtung ab (social/cultural diversity).

Alle Standards müssen verhandelbar sein und bleiben sowie zu von Konsens getragenen Regeln und Vereinbarungen führen. Ein guter Maßstab bei der Entwicklung einer Produktionsschule ist, dass sie allen Beteiligten eine leistungsfähige, soziale und gerechte Orientierung eröffnet.

Grundlegende Prämissen sind:

- die Gleichberechtigung und Würde (Grundgesetz) aller Beteiligten in ihrer persönlichen, sozialen, geschlechtlichen und kulturellen Vielfalt,
- ein humanistisches, den demokratischen und wissenschaftlichen Prinzipien der Aufklärung verpflichtetes Menschenbild,
- Respekt vor den Eigenheiten und Anerkennung der Besonderheiten von jungen Menschen auf ihrem sozial verantwortlichen Weg zu mündigen, aktiven Bürgern sowie
- die Einsicht, dass alles pädagogische Handeln in erster Linie dem Wohl der jungen Menschen* – als auch der Arbeitszufriedenheit der Mitarbeiter in Produktionsschulen zu dienen hat.

Produktionsschulen setzen bei jungen Menschen vor allem identitätsstiftende und damit das Selbst stabilisierende Prozesse in Gang. Dafür bilden die Basis sowohl die Tätigkeiten in ihrer materiellen, sozialen und gesellschaftlichen Bedeutung als auch die dabei entstehenden zwischenmenschlichen Beziehungen. Die wertschätzende und kooperative Kultur der Produktionsschulen unterscheidet sich von traditionellen Schulformen, die oft pädagogische Weiterentwicklungsmöglichkeiten behindern.

Damit eröffnen Arbeiten und Lernen in den Werkstätten und Dienstleistungsbereichen von Produktionsschulen nicht nur Alternativen zur gewohnten, schulförmigen Methodik und Didaktik, sondern auch zur Organisationskultur von bestehenden Bildungseinrichtungen.

Produktionsschulen ermöglichen letztendlich die Erhöhung der Chancen der jungen Menschen auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt. Damit werden - bildungspolitisch betrachtet - sowohl gesell-

*Die maskuline Form wird auch dort verwendet, wo die Bezeichnung beide Geschlechter einschließt. Dies stellt keine Bewertung oder Diskriminierung dar, sondern dient der besseren Lesbarkeit.

schaftliche Interessen (Fachkräftenachwuchs) als auch individuelle Ziele (Autonomie, gesellschaftliche Teilhabe) berücksichtigt. Produktionsschulen wollen jungen Menschen eine differenzierte und selbstbestimmte Persönlichkeitsentwicklung für ein gutes Leben in Arbeit und Beruf ermöglichen. Ziel ist die Bereitstellung jener „Werkzeuge“, die zur Meisterung des Lebens, zur Vermittlung in Ausbildung und selbstverantwortlicher Arbeit notwendig sind.

Standards zur Sicherung der Qualität von Produktionsschulen sind keine Normen im technischen Sinne, wie z.B. DIN ISO, sondern Parameter für die Gestaltung des Alltagsgeschehens in Produktionsschulen. Sie tragen einerseits dazu bei, in den vertraglichen Arbeitsbeziehungen Beliebigkeit und Unverbindlichkeit zu vermeiden. Andererseits befördern sie Übersichtlichkeit und Transparenz im Produktionsprozess und pädagogischem Alltag. In den sozialen und inhaltlichen Qualitätsstandards spiegeln sich sowohl die individuellen Bedürfnisse der Beteiligten als auch die sozialen, historischen Notwendigkeiten der arbeitsteiligen und kooperativen Tätigkeiten produktiven Handelns wider.

Qualitätsstandards dürfen nicht falsch reglementieren und inhaltslos ritualisieren. Sie sind kein Instrument der Ausgrenzung, sondern Einladung und Herausforderung zum Nachdenken über Inhalte und zum Mitgestalten von Handlungsräumen in Produktionsschulen.

An den Zielen und der Verfasstheit von Produktionsschulen zugleich Produktionsort (Betrieb) und Schule (Bildungseinrichtung) zu sein, spiegeln sich die zum Teil widersprüchlich historisch gewachsenen Logik der Gesellschaft wider. Daraus erwächst eine starke persönliche und institutionelle Herausforderung, die der Humanität verpflichtet ist.

Die (berufs-)pädagogische Idee „Produktionsschule“ birgt Entwicklungspotential in sich und ist zukunftsfähig. Um aber zu einem „Lernort der Zukunft“ zu werden, muss pädagogisches Handeln bestimmten Ansprüchen genügen:

- Großzügigkeit und Gelassenheit im Arbeitsalltag bei der Gestaltung des Wertschöpfungsprozesses,
- Einfallsreichtum in Bezug auf Lerninhalte und Methoden bei der Gestaltung kooperativer Lernprozesse,
- Selbstreflexion und Heiterkeit bei der Gestaltung der Beziehung mit jungen Menschen.

DIE PRODUKTIONSSCHULE

ist ein Lernarrangement für junge Menschen, in dem über einen kooperativ organisierten Arbeitsprozess individuelle Lernprozesse nachhaltig gefördert werden.

Basierend auf diesem konstituierenden Element von Produktionsschulen bilden folgende sechs Qualitätsdimensionen das grundlegende Verständnis und damit den Rahmen für die Vergabe des „Qualitätssiegel Produktionsschule QPS“:

1. Lern- und Arbeitsort bilden in Produktionsschulen eine Einheit. Sie sind betrieblich strukturiert und entlohnern ihre jungen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Produktionsschulen stellen in ihren Werkstätten marktfähige Produkte her oder bieten mit ihren Arbeitsbereichen Dienstleistungen für reale Kunden an (Kundenaufträge).
2. Im Mittelpunkt der Produktionsschulen stehen junge Menschen (von 14 bis 27 Jahren), die auf freiwilliger Basis und mit flexiblen Ein- bzw. Ausstiegen individuell gestaltete (Aus-) Bildungs- und Qualifizierungsangebote nutzen – mit dem Ziel der Integration in Ausbildung und Beschäftigung.
3. Die Produktionsschule ist eine pädagogisch und sozial gestaltete Gemeinschaft junger Menschen in einer förderlichen und anregenden Lern- und Arbeitsatmosphäre.
4. Produktionsschulen sind auf Dauer angelegt und werden durch systematische Netzwerkarbeit und Kooperationen zu einem festen Bestandteil des regionalen Wirtschafts-, Bildungs- und Sozialraums.
5. An Produktionsschulen arbeitet ein multiprofessionelles Team mit Herz, welches über berufsfachliche, betriebswirtschaftliche und pädagogische Kompetenzen verfügt und in der Lage ist, den Besonderheiten des Bildungs- und Erziehungsanspruchs des Produktionsschulansatzes gerecht zu werden.
6. Jede Produktionsschule pflegt ein Qualitätsmanagement oder Selbstevaluationssystem.

QUALITÄTSSTANDARDS UND SPEZIFIKATIONEN FÜR PRODUKTIONSSCHULEN

- I. Lern- und Arbeitsort bilden in Produktionsschulen eine Einheit. Sie sind betrieblich strukturiert und entlohnen ihre jungen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Produktionsschulen stellen in ihren Werkstätten marktfähige Produkte her oder bieten mit ihren Arbeitsbereichen Dienstleistungen für reale Kunden an.

Produktionsschulen weisen weitgehende betriebliche Strukturen auf. Diese beinhalten marktorientierte Produktion bzw. Dienstleistungserstellung, die im Kundenauftrag ausgeführt wird. Es gibt vertragliche Regelungen mit den jungen Mitarbeitern, die u. a. Arbeits- und Urlaubszeiten sowie eine nachvollziehbare Vergütung enthalten. Die jungen Mitarbeiter werden nicht mit einer simulierten Lernumgebung konfrontiert, sondern mit realen Produktlinien und echten Kundenkontakten.

Pädagogisch und beruflich strukturierte Werkstätten und Dienstleistungsbereiche, die von verantwortlichen Werkstattpädagogen geleitet und betreut werden, sind die didaktischen Kernelemente der Produktionsschule. Lernprozesse finden über Produktionsprozesse statt. Arbeiten und Lernen sollen als ganzheitliches Prinzip im realen Arbeitsalltag unter Einbeziehung von kognitiven, emotionalen, sozialen und haptischen Lernebenen gefördert werden. Dabei soll theoretisches Planen und praktisches Tun sinnvoll vereint werden. Produktion, Anleitung, Orientierung sowie persönliche Begleitung und Beratung stellen im Idealfall eine Einheit dar (Prinzip der Ganzheitlichkeit) und bilden die Grundlage für eine wirkungsvolle Lernumgebung. Dabei gilt der Vorrang der pädagogischen Zielsetzung vor wirtschaftlichen Interessen.

Die Arbeitsprozesse sind so gestaltet, dass sie für die jungen Mitarbeiter keine Überforderung darstellen, d. h. sie müssen nachvollziehbar und überschaubar, verständlich und leistbar sein. Die aktive Beteiligung der jungen Menschen am „Produktionsschulbetrieb“ ist durchgängiges Prinzip. Produktionsschulen strukturieren den Lehr- und Lernprozess vor dem Hintergrund realer Aufträge. Analog erfolgt die Curriculumgestaltung in den Werkstätten und Dienstleistungsbereichen. Dies setzt spezifische Organisations- und Umsetzungsformen für die Verbindung von Lern- und Arbeitsprozessen an Produktionsschulen voraus: Die allgemeinbildenden Inhalte müssen mit den fachpraktischen und fachtheoretischen Inhalten verbunden werden. Methodenvielfalt ist erforderlich zur Verknüpfung von Arbeits- und Lernaufgaben sowie zur Gestaltung von individuellen und kooperativen Lernprozessen.

Spezifikationen	Anforderungen	Nachweismöglichkeiten
Produktorientierung	In den Werkstätten werden nachgefragte Güter und Dienstleistungen produziert.	• Auftragsnachweis (Auftragsbuch) • Produktbeschreibung
Betriebsähnliche Strukturen und marktorientierte Produktion und Dienstleistungserstellung	Die jungen Mitarbeiter werden nicht mit einer simulierten Lernumgebung konfrontiert, sondern mit realen Produktlinien und echten Kundenkontakten.	• reale Aufträge: Befragung der Mitarbeiter nach Auswahl und Akquise der Produkte/Dienstleistungen • reale Kunden: Produktkataloge, Netzwerkdiagramm über Kunden/Kooperationen in der Region • Dokumentation der Arbeitsverträge, Arbeits- und Urlaubszeiten

Spezifikationen	Anforderungen	Nachweismöglichkeiten
		• Ausstattung der Werkstätten (z.B. Hobby- oder Profiküche) • Berufsbekleidung und Arbeitsschutz
Pädagogische Leitidee	Die Arbeitsaufträge, das Zeitbudget sowie die Anleitung und Betreuung sind pädagogisch so gestaltet, dass eine enge Verbindung von Arbeiten und Lernen ermöglicht wird. Dieser Anspruch gilt auch für Betriebspraktika oder Praktika in anderen Ausbildungs- und Beschäftigungsbereichen des Bildungsträgers.	• Dokumente, Regelwerke: Zeit-, Arbeits- und Personalpläne • Arbeitsplan • Werkzeuge, Zeichnungen • Arbeitsmittel, -materialien
Theoriebezug	Als theoretische Grundlage für die Arbeit in der Produktionsschule werden Tätigkeitstheorie und Handlungsregulationstheorie angesehen. Handlungsorientierung, Kompetenzansatz und das Modell der vollständigen Handlung sind pädagogische Leitlinien.	• Leitbild und Konzept der Produktionsschule • Beobachtung des Werkstattalltags (Theorie vs. Praxis bzw. Anspruch vs. Realität)
Verbindung der Lern- und Arbeitsprozesse	Allgemeinbildende Inhalte sind mit den fachpraktischen und fachtheoretischen Inhalten verbunden und werden weitgehend innerhalb des realen Arbeitsauftrages realisiert (Lernort Werkstatt).	• Textdokumente: Konzept/Curricula (Grundausrichtung sollte in der Konzeption beschrieben sein) • Arbeitsaufträge • Beobachtung • Berichte: Umsetzungsbeispiele
Curriculum	In den Werkstätten wird ein flexibles, dem unterschiedlichen Entwicklungsstand der jungen Mensch und den unterschiedlichen Erfordernissen realer Aufträge Rechnung tragendes Curriculum vorgehalten und ständig fortentwickelt.	• Textdokumente: Curricula (Arbeitsauftrag) • Präsentation eines Curriculums einschließlich kontextuellen Bezugs auf ökonomische (Auftrag) und pädagogische Zielsetzung • Nachweis Personalqualifikation

2. Im Mittelpunkt der Produktionsschulen stehen junge Menschen (von 14 bis 27 Jahren), die auf freiwilliger Basis und mit flexiblen Ein- bzw. Ausstiegen individuell gestaltete (Aus-) Bildungs- und Qualifizierungsangebote nutzen – mit dem Ziel der Integration in Ausbildung und Beschäftigung.

Produktionsschulen bieten betriebsnahe produktionsorientierte Angebote beruflicher Orientierung und Vorbereitung sowie Qualifizierung oder Ausbildung. Durch berufliche und soziale Integration sollen die jungen Menschen Zukunfts- und Lebensperspektive gewinnen und zu eigenverantwortlich handelnden „Persönlichkeiten“ werden. Dazu entwickeln Produktionsschulen Orientierungs-, Vorbereitungs-, Qualifizierungs- und Ausbildungsangebote. Produktionsschulen haben das Ziel, die jungen Menschen – ihre jungen Mitarbeiter – in Ausbildung, Beschäftigung oder weiterführende Bildungsangebote zu vermitteln.

Der Eintritt in die Produktionsschule ist freiwillig. Die Dauer des Aufenthalts an einer Produktionsschule ist am individuellen Kompetenzerwerb der einzelnen jungen Menschen ausgerichtet. Ein jederzeitiger Ein- und Ausstieg ist möglich.

Arbeits- und lebensweltbezogene Persönlichkeitsentwicklungen bilden den Kernpunkt von Produktionsschulen. Dabei meint Persönlichkeitsentwicklung sowohl die Vermittlung von fach- und berufsbezogenen Fertigkeiten, Kenntnissen und Methoden (z.B. Lern-, Informations-, Medienkompetenz) als auch die Förderung von personalen und sozialen (Schlüssel-) Kompetenzen, wie z.B. Eigenverantwortung und tradierte Arbeitstugenden sowie Kooperations-, Kommunikations-, Konflikt- und Zukunftsfähigkeit. Fachliche, methodische, soziale und personale Kompetenzentwicklung gehen Hand in Hand, um Persönlichkeitsstabilisierung und -entwicklung anzuregen. Die erworbenen Kompetenzen werden dokumentiert und bescheinigt. Produktionsschulen haben das Ziel, ihre jungen Mitarbeiter in Ausbildung, Beschäftigung oder weiterführende Bildungsangebote zu vermitteln oder sie selbst auszubilden oder nachzuqualifizieren. Dazu bedarf es einer zielgerichteten (individuellen) Integrationsstrategie. Die systematische Gestaltung von Übergängen ist integrativer Bestandteil der Entwicklungs- und Förderplanung.

Ausgehend von den individuellen Kompetenzen der jungen Menschen werden Lernprozesse individuell gestaltet. Produktionsschulen bieten berufsbezogene Qualifizierungen an, um Übergänge in Ausbildung und/oder Beschäftigung zu unterstützen. Die Produktionsschule hält ein Angebot vor, das jungen Menschen ermöglicht, sich beruflich zu qualifizieren und sich persönlich und sozial weiterzuentwickeln. Die jungen Mitarbeiter erwerben (erste) berufliche Qualifikationen sowie personale und soziale Kompetenzen (Stabilisierung und Entwicklung der Persönlichkeit, Teamfähigkeit etc.), die regelmäßig dokumentiert werden. Produktionsschule ist (auch) Ort dualer Ausbildung und beruflicher Nach- und Teilqualifizierung.

Spezifikationen	Anforderungen	Nachweismöglichkeiten
Bewerbungen	Es wird Wert gelegt auf eine aktive Entscheidung der jungen Menschen für die Produktionsschule. Ein systematisches Bewerbungsverfahren wird durchgeführt. Es besteht die Möglichkeit ein Kennenlernpraktikum zu absolvieren.	• Konzept des Bewerbungsverfahrens • Bewerbungsschreiben der jungen Mitarbeiter • Gesprächsprotokolle • Regelwerke über Einstiegsphase (Kennenlernpraktikum, Probezeit etc.)
Erstgespräch/Anamnese	Die Produktionsschule führt eine Erst- bzw. Anamnesegespräch durch.	• Gesprächsleitfaden, Dokumentation

Spezifikationen	Anforderungen	Nachweismöglichkeiten
Kontrakt	Die Produktionsschule schließt mit den jungen Menschen einen schriftlichen Vertrag mit gegenseitigen Rechten und Pflichten ab.	Verträge
Kompetenzfeststellung/Diagnostik in Bezug auf Gesundheit, psychische Erkrankung, soziale Beeinträchtigung	Die Produktionsschule führt ein systematisiertes Verfahren zur Kompetenzfeststellung durch. Ergebniss der Kompetenzfeststellung gehen in die Förderplanung ein.	• Konzept für ein systematisches Verfahren zur Kompetenzfeststellung
Individuelle Förderplanung	In der Produktionsschule findet eine systematische individuelle Förder- und Entwicklungsplanung der jungen Menschen statt.	• Zeit- und Ablaufpläne für Förderplangespräche • Gesprächsleitfäden für Förderplangespräche • Förderplan- und Entwicklungsmappen • Darstellung, wie die jungen Menschen einbezogen werden
Integrationsstrategie	Eine individuelle Integrationsstrategie sollte folgende Aspekte beinhalten: • beziehungsfördernde Einstiegsphase mit Kompetenzfeststellung, • Förderung der beruflichen Handlungsfähigkeit, • systematische Vorbereitung, Durchführung und Reflexion von Praktika, • Vorbereitung des Übergangs in berufliche Ausbildung oder Beschäftigung, • Matchingprozess (der richtige junge Mensch für den richtigen Betrieb), • Arbeitsmarktbeobachtung und -analyse, • Einbeziehung des sozialen Nahbereichs, • Beziehungsarbeit und durchgängige Sprachbildung.	• Falldokumentation/ Förderpläne • Konzepte der Einrichtung

Spezifikationen	Anforderungen	Nachweismöglichkeiten
Übergabebegleitung	Qualität, Intensität und Dauer der Übergabebegleitung müssen individuell unterschiedlich gestaltet werden. Maßgebend sind dabei die individuellen Lebenslagen und Bedürfnisse der jungen Menschen unter Berücksichtigung der personellen und materiellen Ressourcen der Produktionsschule. Die jungen Mitarbeiter werden im Einvernehmen bis zu 6 Monaten nach Verlassen der Produktionsschule zur Stabilisierung des Integrationsprozesses begleitet.	• Konzeption der Einrichtung • Arbeitszeitprofile der (Werkstatt)-Pädagogen • „Aktenführung“ (Gesprächsnotizen) • Verzahnung mit dem Netzwerk • Falldokumentation • Konzept
Qualifizierungsbausteine/ Bildungsmodule	Für die systematische Kompetenzförderung und -entwicklung der jungen Menschen werden Qualifizierungsbausteine, Lernbausteine, Bildungsmodule oder Ausbildungsbausteine eingesetzt.	• Nachweise/Dokumente zur Kompetenzentwicklung der jungen Mitarbeiter, wie z.B. Förderpläne, Kompetenztafeln, Entwicklungsmappen (Dokumentation durch die jungen Menschen) • andere Formen der Darstellung und Dokumentation von Entwicklungsverläufen • Dokumentation von Bildungsmodulen • Dokumentation der Einbindung von Qualifizierungsbausteinen in den Werkstattablauf • Lehrgangskonzepte

Spezifikationen	Anforderungen	Nachweismöglichkeiten
Zertifizierung	Ausbildungs- und beschäftigungsfördernde Qualifikationen werden den jungen Menschen individuell angeboten; entsprechende Lehrgänge werden innerhalb oder außerhalb der Produktionsschule durchgeführt. Die Produktionsschule stellt für die jungen Menschen aussagekräftige und praxistaugliche Zertifikate und Bescheinigungen über vorhandene und erworbene Kompetenzen (inkl. sozialer und personaler Kompetenzen) sowie erreichte Qualifikationen aus. Nach erfolgreicher Absolvierung der Produktionsschule werden ein qualifiziertes Arbeitszeugnis und ein Zertifikat über erworbene berufsfeldbezogene Fertigkeiten und Kenntnisse ausgestellt.	• Dokumente, wie z.B. Abschlusszeugnisse und Arbeitszeugnisse • Qualifikationsnachweise: Bescheinigungen/Zertifikate, wie z.B.: Kfz-Führerschein, Gabelstapler- und Ketten-sägenschein, Schweißerpass, Qualifizierungsbausteine und andere Zertifizierungen
Schulabschlüsse	Schulabschlüsse können nachgeholt werden: Im Curriculum sind die Lerninhalte und die Organisation des Unterrichts auf Produktions- und Geschäftsprozesse bezogen.	• Dokumentation der Lerninhalte und -abläufe zur Vorbereitung auf (externe) Schulabschlussprüfungen (Curriculum) und Verbindung mit den Produktions- und Geschäftsabläufen der Produktionsschule • Wochen- und Tagespläne • Zeugnisse





3. Die Produktionsschule ist eine pädagogisch gestaltete Lerngemeinschaft junger Menschen in einer förderlichen und anregenden Lern- und Arbeitsatmosphäre.

Eine pädagogische Kernaufgabe in Produktionsschulen ist der Aufbau und das Halten einer tragfähigen Beziehung zwischen den Werkstattpädagogen und den jungen Mitarbeitern. Erziehung und Bildung findet nicht nur durch die Verschmelzung von Arbeits- und Lernfähigkeit in der Produktion statt, sondern auch im Geflecht tragfähiger Beziehungsarbeit (soziale Förderpädagogik).

Wertschätzung und Respekt sind Prinzipien des Miteinanders in der Produktionsschule. Das bedeutet u.a. auch, dass die jungen Mitarbeiter weitestgehende Mitgestaltungs- und Entscheidungsmöglichkeit haben. Die Arbeitsumgebung beeinflusst die Persönlichkeitsentwicklung der jungen Mitarbeiter und die Aktivierung ihrer Fähigkeiten und Fertigkeiten wesentlich. Um den jungen Mitarbeitern ein vielfältiges und qualitativ hochwertiges Angebot an fachlichen, lebensorientierten, allgemeinbildenden Bildungsinhalten unterbreiten zu können, ist eine freundliche und zugewandte, das Lernen unterstützende Atmosphäre notwendig. Die jungen Menschen sollen die Chance haben, individuelle Lernbedürfnisse und -neigungen herauszufinden und zu experimentieren, so sind sie auch immer besser in der Lage, die Lernprozesse selbst (mit) zu steuern.

Das Arbeiten und Lernen in den Werkstätten und Dienstleistungsbereichen bietet qualitative Alternativen zur gewohnten, schulischen Methodik, Didaktik und Organisation von Bildungseinrichtungen. Mit Blick auf die bisherigen Lebens- und Lernerfahrungen der jungen Menschen sollte an diesem neuen Arbeits- und Lernort tunlichst alles vermieden werden, was wie Schule wirkt oder wie Schule aussieht.

Der besondere Lern-, Arbeits- und Lebensort einer Produktionsschule entsteht aus einer Kombination von angenehmer Atmosphäre, entwicklungsfördernder und anregender Lernkultur (die Gefühle von Sicherheit, Geborgenheit und Akzeptanz vermitteln sowie angst- und repressionsfreies Lernen ermöglichen) sowie dem Betrieb von Werkstätten und Dienstleistungsbereichen (als realen Arbeits- und Lernraum). Die Lernumgebungen müssen so beschaffen und gestaltet sein, dass das ganzheitliche Lernen angeregt und gefördert wird („überschaubares Haus“; offene, helle und angenehm wirkende Räumlichkeiten; Mitgestaltungsmöglichkeiten durch die jungen Mitarbeiter).

Spezifikationen	Anforderungen	Nachweismöglichkeiten
Kommunikations- und Interaktionsstrukturen	Achtung, Wertschätzung und gegenseitiger Respekt sind Prinzipien des Miteinanders in der Produktionsschule.	• Regelwerk • Beobachtung: Umgangsformen in der Produktionsschule • Umgang mit Störungen
Beziehungs- und Kommunikationsgestaltung (personelle und institutionelle Seite)	• kooperativ • offene Türen • Zeit haben • Störungen haben Vorrang • Kooperation im Lernprozess und beim produktiven Handeln	• Beobachtung • Befragung

Spezifikationen	Anforderungen	Nachweismöglichkeiten
Grundstimmung/Atmosphäre	• Gefühle von Sicherheit, Geborgenheit und Akzeptanz vermitteln • angst- und repressionsfreies Lernen ermöglichen	• Beobachtung • Befragung (Erfassung des „Wohlfühlfaktors“ bei den Mitarbeitern)
Lern- und entwicklungsförderliche Räume und Ausstattung: Werkstätten, Lernlokale, Sozial-/Aufenthaltsräume, Umgebung, Gebäude	• hell, offen, überschaubar, angenehm wirkend, sauber • Bewegungsraum vorhanden • Mobiliar: funktional und vollständig	• Begehung bzw. Fotodokumentation der Arbeits-, Lern-, Sozial- und Aufenthaltsräume (Ausstattung, Gestaltung, lern- und entwicklungsförderlich)
Angebote (Lernsituation, Arbeitssituation, Beratung, Pause, Freizeit)	• einladend, verständlich und bedürfnisorientiert (zeitlich, räumlich und personell gut abgestimmt) • verbindlich, eindeutig, übersichtlich und transparent	• Dokumente: Flyer, Aushänge, Programme, Förderpläne, Arbeitspläne, Wochen- und Tagespläne • Rückzugsräume vorhanden • Kulturelle, sportliche und musische Angebote
Mitgestaltungsmöglichkeiten (Geschäftsprozesse, Lehr- und Lernprozesse, räumliche und soziale Rahmenbedingungen)	• Zeiten und Räume im Produktionsschulalltag • Haltung des Personals • Mitgestaltungs- und Entscheidungsmöglichkeit der jungen Menschen	• verschriftlichte Regelwerke einer Produktionsschule • Auftragsmappe • Fotodokumentation • Befragung • Vertretung der Produktionsschüler • verhandelbare und nicht-verhandelbare Regeln
Regeln und Rituale	Die Produktionsschule legt Wert auf identitäts- und gemeinschaftsstiftende Regeln und Rituale, wie z.B. verbindliche Zeiten für Arbeitsanfang und -ende, gemeinsame Mahlzeiten, Begrüßungs- und Verabschiedungsrituale. Die Regeln und Rituale sind für alle transparent und zugleich lebendig gestaltet.	• Dokumentation: Jahres- und Wochenpläne • Beobachtungen/Befragungen zu Begrüßungs- und Verabschiedungsritualen • gemeinsame Mahlzeiten • Regelwerk einer Produktionsschule
Lernen und Arbeiten im Sozialraum Gruppe	Arbeiten und Lernen findet in der sozialen Gemeinschaft der Werkstattgruppe statt. Peer group learning, Methoden und Formen sozialer Supervision z.B. AB:S Arbeitsberatung: Soziales, kooperative Arbeitsplanung und -besprechung.	• Konzeption • Gruppennachweis

4. Produktionsschulen sind auf Dauer angelegt und werden durch systematische Netzwerkarbeit und Kooperationen zu einem festen Bestandteil des regionalen Wirtschafts-, Bildungs- und Sozialraums.

Arbeiten und Lernen in Produktionsschulen ist in einem lokalen/regionalen Umfeld verortet. Dafür sind tragfähige Kooperationen mit Partnern unterschiedlicher Arbeitsfelder vor Ort dringend erforderlich.

Eine Produktionsschule entwickelt Kooperationen oder Verbünde mit Betrieben zur Erweiterung der Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten der jungen Menschen. Eine Produktionsschule ist mit allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen vernetzt, um über Lernortverbünde auch Lernorte außerhalb der Produktionsschule anzusprechen und weitere Perspektiven eines „Lernens im Arbeitsprozess“ zu eröffnen.

Eine Produktionsschule hält enge Kontakte zu Einrichtungen und Instanzen der regionalen sozialen Arbeit, um lernhemmenden äußeren Einflussfaktoren wie Krisensituationen im Elternhaus, sozialem Druck in der Peergroup, Schuldenbelastungen, Sucht- oder Gewaltproblematiken nachhaltig entgegenzuwirken.

Übergänge von der Produktionsschule in andere gesellschaftliche Systeme müssen fließend gestaltet und begleitet werden. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist die enge Kooperation mit diesen Systemen bzw. ihren Protagonisten (Betriebe, Politik, Vertreter der Wirtschaft, Kammern und der Sozialpartner, Bildungseinrichtungen, Verwaltung, etc.).

Spezifikationen	Anforderungen	Nachweismöglichkeiten
Kooperation und Aufbau eines Netzwerkes	Es bestehen vielseitige und verlässliche Kooperationen vor allem mit Betrieben und Vertretern von Politik, Wirtschaft sowie anderen Einrichtungen und Personen.	• Kooperationsvereinbarungen • Internetpräsenz • Falldokumentation/ Förderpläne • Darstellung des Netzwerkes
Arbeit und Leben im lokalen/ regionalen Umfeld	• tragfähige Kooperationen mit Partnern • unterschiedliche Arbeitsfelder • gemeinsame Projekte • Pflege der Kooperationsbeziehungen	• Beobachtung • Befragung • Praktikumsverträge • Kooperationsvereinbarungen • Beiratssatzungen/ Protokolle • Aufträge/Rechnungslegung für die Werkstätten • Sichtung der Öffentlichkeitsarbeit

Spezifikationen	Anforderungen	Nachweismöglichkeiten
Erweiterung der Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten	• Erweiterung der Lernfelder • Schaffung von Lernortverbünden • Vernetzung mit allgemein bildenden und berufsbildenden Schulen • Lernen im Arbeitsprozess	• Beobachtung • Befragung • Praktikumsverträge • Kooperationsvereinbarungen/ Beiratssatzungen/ Protokolle • Aufträge für die Werkstätten • Sichtung der Öffentlichkeitsarbeit
Entgegenwirken bei Lernhemmungen durch äußere Einflüsse sowie bei gesundheitlichen im Besonderen soziale, psychische und physische Beeinträchtigungen.	• enge Kontakte zu Einrichtungen und Instanzen der regionalen, sozialen Arbeit • Zusammenarbeit mit den Eltern/Familien/Betreuern • Einrichtungen der Gesundheitsfürsorge • niedergelassenen Ärzten und Psychotherapeuten • (sozial)-therapeutische Einrichtungen	• Beobachtung • Befragung • Verträge • Gesprächsprotokolle • Öffentlichkeitsarbeit

5. An Produktionsschulen arbeitet ein multiprofessionelles Team mit Herz, welches über berufsfachliche, betriebswirtschaftliche und pädagogische Kompetenzen verfügt und in der Lage ist, den Besonderheiten des Bildungs- und Erziehungsanspruchs des Produktionsschulansatzes gerecht zu werden.

Neben den berufsfachlich methodischen Kompetenzen ist die Fähigkeit zum Aufbau einer tragfähigen Beziehung zu den jungen Menschen wichtiger Erfolgsfaktor in einer Produktionsschule. Die stetige Weiterentwicklung der eigenen Fähigkeiten in und mit der Produktionsschule selbst ist zentraler Bestandteil.

Produktionsschulen legen Wert auf Personal- und Organisationsentwicklung.

Erfahrungsaustausch und Weiterbildungen sind für alle Pädagogen zwingend notwendig.

Produktionsschulen zeichnen sich durch eine systematische Qualitätssicherung aus, beschäftigen ausgesuchte Fachkräfte und streben eine nachhaltige Personalentwicklung an.

Spezifikationen	Anforderungen	Nachweismöglichkeiten
„innere Haltung“ des Personals im Sinne der grundlegenden Prämissen	• wertschätzender, achtsamer, respektvoller Umgang mit Kollegen und Kolleginnen und Jugendlichen • gender- und diversitysensibel • zugewandte und optimistische Grundeinstellung • klares, authentisches, konsequentes Verhalten • Lob und Kritik an der richtigen Stelle • Gelassenheit, Rücksichtnahme, Toleranz • Engagement und Selbstreflexion • Rollenübernahme des Begleiters, Unterstützers, Vorbildes	• Beobachtung • Befragungen • formulierte Regeln
Kompetenzen und Qualifikationen der Fachkräfte (sozial, personell, berufsfachlich und methodisch kompetent)	• werkstattpädagogisch/sozialpädagogisch • pädagogisches-didaktisches Handeln • Berufs-, Sozial-, Sonder- und Schulpädagogik (Berufliche Förderpädagogik) • Erfahrungsvielfalt/Qualifikationen und Weiterbildungsbereitschaft • Teamfähigkeit und Kooperation • IT- und Medienkompetenz • betriebswirtschaftliche Kompetenz, Managementfähigkeiten • Mehrfachqualifikationen	• Beobachtung • Befragung • Berufsabschlüsse

Spezifikationen	Anforderungen	Nachweismöglichkeiten
Personalentwicklung	ständige fachliche und pädagogische Weiterentwicklung: • Einbindung des Einzelnen in ein professionelles, kollegiales und kompetentes Team • regelmäßige Weiterentwicklung der sozialen, personellen und fachlich-methodischen Kompetenzen der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen durch Weiter- und Fortbildungen	• Personalakte • Zielvereinbarungen • Protokolle Personalgespräche • Fort- und Weiterbildungsplan • Beobachtung • Befragung • Dokumentationen
Organisationsentwicklung	• Ausbau und Festigung des professionellen, kollegialen und kompetenten Teams • Transparenz und Beteiligung • regelmäßiger systematischer fachlicher und pädagogischer Austausch • Angebote zur Zusammenarbeit an Institutionen der Aus-, Weiter- und Fortbildung z.B. Hochschulen, wissenschaftliche Einrichtungen • Supervision, Einzelfallbesprechung und kollegiale (Fall-)beratung • regelmäßige Teamsitzungen	• Beobachtung • Befragung • Protokolle • Dokumentationen
Erfahrungsaustausch und Weiterbildung der pädagogischen Mitarbeiter	Erfahrungsaustausch und Zusammenarbeit mit anderen Produktionsschulen	• Beobachtung • Befragung

6. Jede Produktionsschule pflegt ein Qualitätsmanagement oder Selbstevaluationssystem.

Das Pflegen eines Qualitätsmanagement- bzw. Selbstevaluationssystems in der Produktionsschule sichert die Steuerung und kontinuierliche Verbesserung der produktionsschuleigenen Prozesse, unabhängig davon, ob ansonsten ein standardisiertes Verfahren (beispielsweise DIN ISO 9000, LQW) angewendet wird.

Spezifikationen	Anforderungen	Nachweismöglichkeiten
Darstellung der Beziehung der sechs Qualitätsdimensionen zueinander	• Prozessorientierung • abgestimmte Organisationsstruktur • Informations- und Kommunikationsstrategie • formulierte Visionen und Ziele • zielgruppenadäquate Konzeptionen • Sicherung von transparenten und nachvollziehbaren Abläufen • Prozessentwicklung durch systematische Fremd- und Selbsteinschätzung	• Organisationshandbuch • Qualitätsmanagementhandbuch • Organigramm • Kommunikationsplan • Leitbild • Verfahrensanweisungen • Curriculum • Maßnahmepläne • Schulungen/Workshops • interne/externe Audits • Qualitätszirkel • Urkunden über Zertifizierungen • Kennzahlen

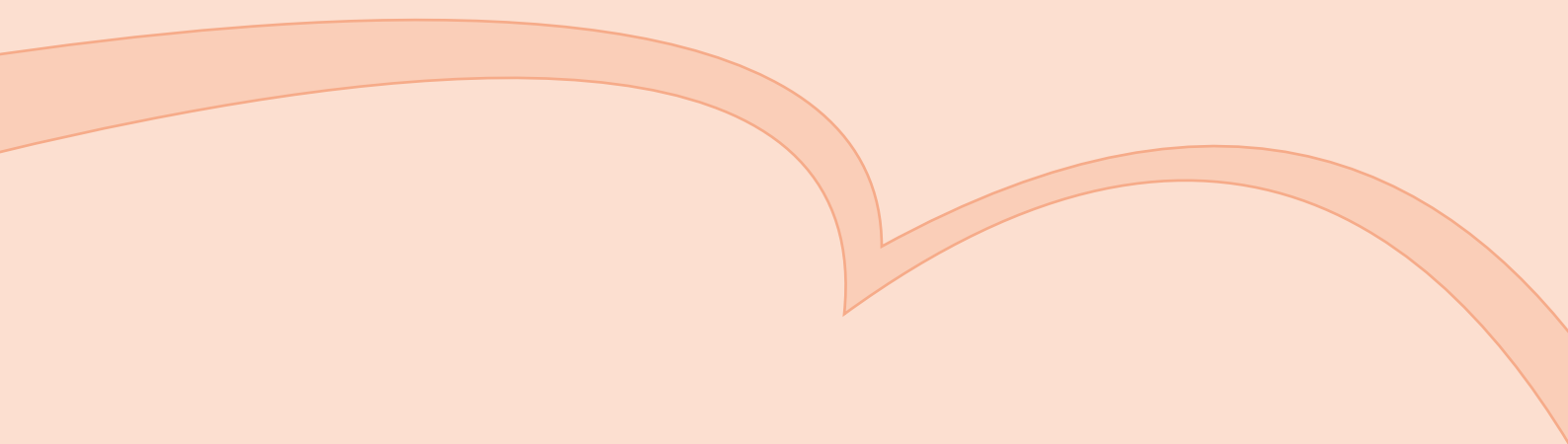


DAS QUALITÄTSSIEGEL PRODUKTIONSSCHULE (QPS) ZIELE DES QPS

Das QPS bescheinigt der auditierten Produktionsschule, dass das erreichte Arbeits- und Entwicklungsniveau den Anforderungen des Bundesverbandes Produktionsschulen entspricht. Es ist der Abgleich zwischen pädagogisch gelebter Praxis einer Produktionsschule mit den vom Bundesverband formulierten Qualitätsstandards.

Das QPS dokumentiert die bisher erreichte Entwicklung der Produktionsschule, bietet Ansatzpunkte für die Weiterentwicklung und ist ein Instrument der inhaltlich-pädagogischen Qualitätssicherung und -entwicklung. Perspektivisch wird mit dem Qualitätssiegel Produktionsschule Beliebigkeit und Unverbindlichkeit in der Gestaltung von Produktionsschulen vermieden.

Den QPS-Materialienband können Sie unter www.bv-produktionsschulen.de herunterladen.



QUALITÄTSSTANDARDS FÜR PRODUKTIONSSCHULEN

Mitglieder des Arbeitskreises bzw. Autoren:

Cortina Gentner, Martin Mertens, Ali Meshoul, Bernd Reschke,
Henner Stang, Sabine Trepke, Simone Wagner,
teilweise Hejo Theisgen, Hauke Brückner, Martin Förster

ÜBERARBEITUNG

Tanja Koschinsky, Martin Mertens, Bernd Reschke, Frank Schobes, Henner
Stang, teilweise Martin Förster, Barbara Hülsmeier, Hejo Theisgen, Maiken
Carstens

BUNDESVERBAND PRODUKTIONSSCHULEN E.V.

Bundesgeschäftsstelle
Wunstorfer Straße 130
30453 Hannover

Tel: 0511 / 76 35 37 58
Fax: 0511 / 76 35 37 59

info@bv-produktionsschulen.de

www.bv-produktionsschulen.de

Antrag auf ordentliche Mitgliedschaft im
Bundesverband Produktionsschulen e.V. online oder Fax-Formular
über www.bv-produktionsschulen.de

SATZ UND GESTALTUNG

Outlaw Kassel GmbH, Mediengestaltung
Brüderstraße 1-3
34117 Kassel
Telefon: 0561 / 506 10 76 - 20
www.outlaw-kassel.de

DRUCK

Berufsbildungswerk Leipzig
[www.bbww-leipzig.de](http://www bbw-leipzig.de)

© 2015 Copyright für die Texte liegt beim
Bundesverband Produktionsschulen e.V.
V.i.S.d.P.: Martin Mertens